Westdeutsche Illustrierte Zeitung

Juli 1924 — Verlag W. Girardet — Nr. 18

„Junge Venezianerin",

das neuentdeckte, von der Wiener Galerie erworbene Frauenbildnis von Albrecht Dürer

Das Gemälde hat Dürer auf seiner italienischen Reise geschaffen (Monogramm und Datum: 1505)

(Piperbote Heft 1, 1924)

Traum

Ich hatte geschlafen und war von einem quälenden Traum beunruhigt worden. Als ich erwachte, hatte ich zunächst nur die Empfindung eines großen, unendlich großen Unglücks. Dann aber fiel mit sofort der Traum ein. Ich sah ihn mit außerordentlicher Genauigkeit vor mir und habe ihn so, wie ich ihn träumte, niedergeschrieben. — Ich dachte fortwährend das eine: Nein, nein, so kann es nicht sein, so darf es ja nicht sein, das ist ja unmöglich. Und ich dachte das ohne große Zuversicht, beinahe bittend. — Der Traum aber war so:

Es trat jemand zu mir und sagte: „Steh auf und komm mit, es ist Zeit!" Ich gehorchte sofort. Ich hatte zwar keine Ahnung, wozu es nun „Zeit sei", aber ich hatte das Gefühl, alles geschehe planmäßig, auf Verabredung sozusagen und mit Notwendigkeit. Mein Führer brachte mich auf eine mir unbekannte Weise an einen fremden Ort. Wir waren auf einmal da, und ich wußte nicht, wie es geschehen war, obwohl ich fühlte, daß etwas wie Bewegung hinter mir lag. Wir waren sehr schweigsam, aber das befremdete mich nicht, ich dachte gar nicht nach.

Zur 1200-Jahr-Feier des Bistums Freising Aufn.: Kaster & Co.

Am Schlußtag der achttägigen Feier fand eine prunkvolle Prozession mit den Reliquien des hl. Korbinian (des Begründers des Bistums) unter außerordentlicher Beteiligung der Bevölkerung sowie des Welt- und Ordensklerus statt. Gruppe aus der Prozession mit den bayrischen Bischöfen und Benediktiner-Äbten

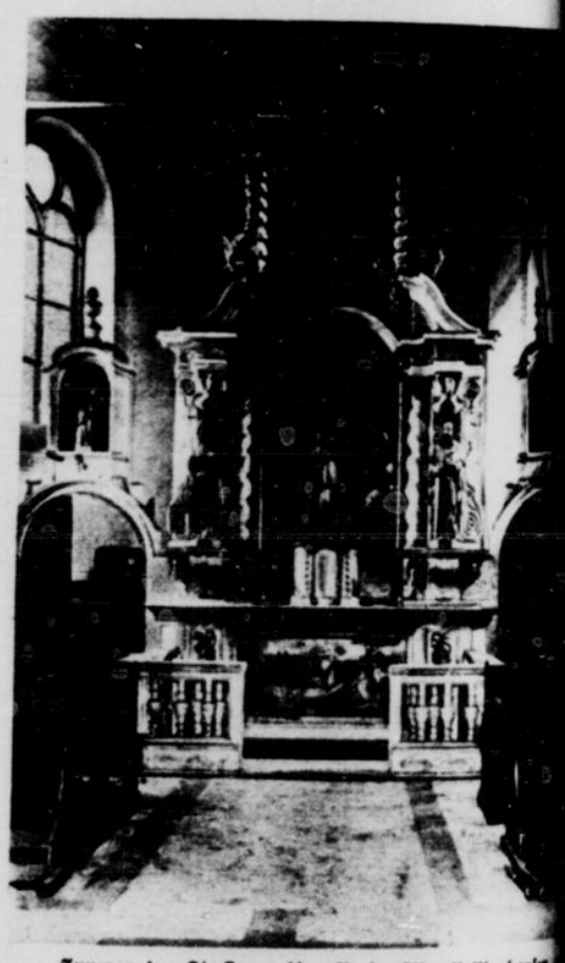
Der Ort, wo wir anlangten, erschien mir kahl und öde, auch kalt, ich glaube, ich fröstelte sogar. Es war eine Art Landschaft, eine steinige Wiese mit vereinzelten Bäumen, aber ich sah dies nicht genau; so oft ich die Gegend ins Auge fassen wollte, verwischte sie sich ganz eigentümlich, und das quälte mich sehr; ich bekam Kopfschmerzen und Schwindel davon. Aber es waren Menschen da, ziemlich viel Menschen. Sie taten irgend etwas, doch ich konnte auch das anfangs nicht genau erkennen.

Später erkannte ich es ja. Mein Führer gab mir plötzlich einen Pfeil und einen Bogen in die Hand und sagte: „Schieße nun einmal damit auf diesen Menschen dort, weißt du, nur so ‚zum Spaß', versuche es einmal. Du wirst ihn ja vielleicht gar nicht treffen oder nur ein wenig verwunden, töten wirst du ihn kaum, es ist das eigentlich fast ausgeschlossen, das kommt nur sehr selten vor." — Ich war so erschrocken, daß ich kein Wort hervorbringen konnte, aber ich zitterte am ganzen Körper. „Was hast du denn?" fuhr mein Führer fort. „Verstell dich nur nicht so, du zitterst ja."

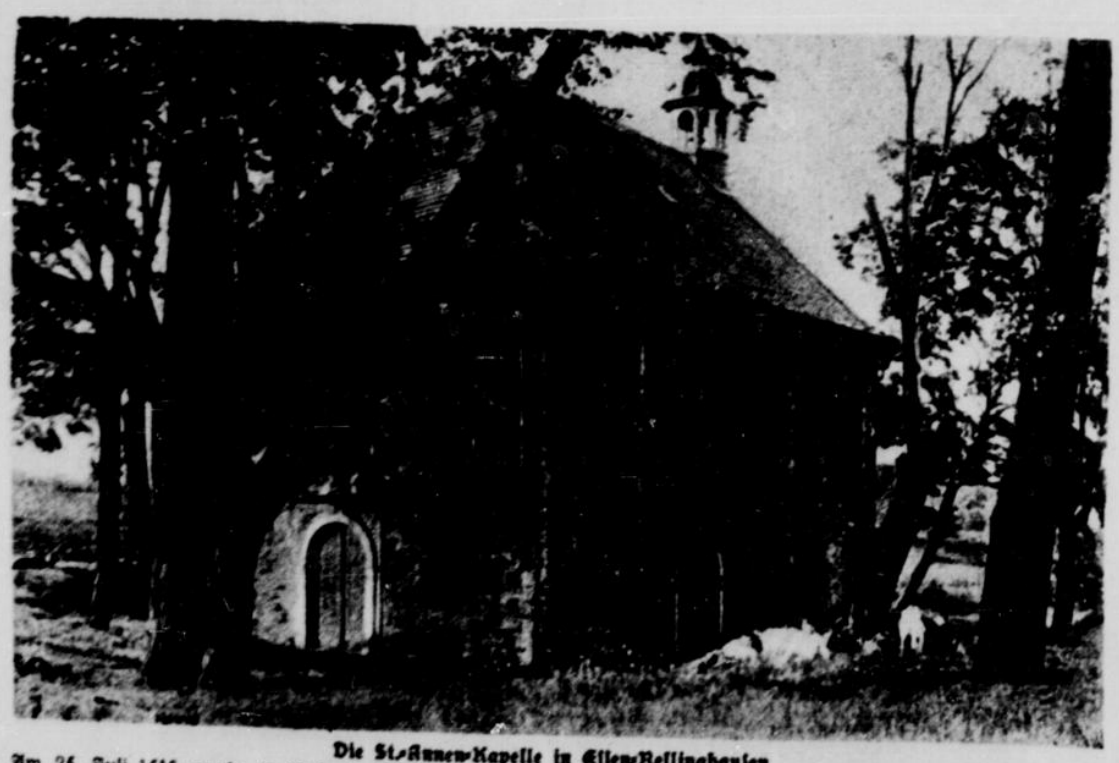
„Versuche es nur einmal, es wird dir schon gefallen. Da, sieh her, alle tun es." Und er zeigte mit der Hand im Kreise. Ich folgte seinem erhobenen Arm mit den Augen und erkannte nun plötzlich, was diese Menschen taten. Sie schossen aufeinander, so in aller Stille gewissermaßen, alles schien ganz ruhig dabei, in meiner Nähe stand ein großer gutgekleideter Herr und zielte scharf auf jemand etwas entfernt vor ihm am Boden kauerte. Den Umrissen nach war es eine Frau. Ich war wie gelähmt. — „Mach dich doch nicht lächerlich," sagte mein Führer, „wenn du nicht zum Spaß mittun willst, dann sage ich dir eben, daß es notwendig ist, mitzutun. Du mußt das schon glauben, andern glauben das schon auch. Versuche es doch endlich! Du schieße auf das Kind dort, siehe, sieh, es hat noch keine zige Wunde, da bist du bei Und sieh, hier liegt eine sie ist noch ganz jung, sie aber noch nicht lange. wir früher gekommen hättest du den Pfeil sehen nen, der ihr den Rest hat. Der, der sie getroffen dachte gar nichts Böses, es ‚nur so', er wollte sie falls nicht töten, ist auch unschuldig, hat sie ja eigentlich gar nicht denn sie hatte schon kleine Wunden. Schuldig ist überhaupt mand, so sagen wenigstens und sie glauben es auch längst; schuldig ist das sagen sie. Sie sind alle aufgeklärt und haben so Sprüche. ‚Das ist der ums Dasein' und ‚So Leben' und ‚Schicksal' wohl so sein müssen'. — nun sei nicht langweilig, versuche es nur einmal, schieß nur!"

Alle diese Sätze vernahm ich sehr deutlich, und ich sah auch mit peinigender Genauigkeit die Dinge, die er sagte, aber es war, als spreche innen in mir etwas, das ich mich vergebens sträubte, diese Worte mit, als wäre etwas in mir nun aufgedeckt, zu einer ganz entsetzlichen Klarheit erschlossen. Doch diese Klarheit, die ich plötzlich unumstritten sah, nahm ich nicht an, konnte sie wenigstens nicht annehmen, ich fürchtete mich, das Ganze war zu gräßlich. Zum ersten Male aber fürchtete ich mich vor mir, hatte ich Angst vor mir selbst, nun plötzlich, schon im

Der ehemalige Kronprinz Georg von Sachsen wurde am 15. Juli in der Klosterkirche zu Trebnitz (Schlesien) zum Priester geweiht



Inneres der St.-Annen-Kapelle in Essen-Rellinghausen



Die St.-Annen-Kapelle in Essen-Rellinghausen

Am 25. Juli 1516 wurde in Rellinghausen, einem damals anmutigen Dörfchen an der Ruhr (heute Teil der Stadt Essen), ein Frevel verübt, zu dessen Sühne die St.-Annen-Kapelle erbaut wurde. An jenem Tage fand man nämlich den Tabernakel in der Stifts-Pfarrkirche erbrochen und den Kelch geraubt. Tags darauf, am Fest der hl. Anna, meldete der Schäfer eines nahegelegenen Bauernhofes, daß er die Hostien in einem Dornstrauch gefunden habe. Der Ort der Auffindung wurde „heilige Stätte" genannt und daselbst eine Kapelle erbaut, die man der hl. Anna weihte. Am 26. Juli, dem St.-Anna-Feste, wird die kleine Kirche noch heute vielfach besucht.

Abendgebet

Nun sank das dämmernde Leben in Fieber und Schlaf,
Ein heimliches Warten und Weben in Wäldern und Städten sich
Flüsternde Zwiesprach halten Geister mit der Natur,
Schwillt ein göttliches Walten über die dunkle Flur.
Barg sich Neiden und Lügen scheu in ein schwarzes Gew
Still meine Hände sich fügen, rauh und werktagverbrannt.

Hebe dich, sehnendes Ahnen, auf zu der Sternenschar,
Durch die geweiteten Bahnen schwinge dich, einsamer Aar.
Vater im Himmel, sende morgen ein besseres Licht,
Wenn um die nächtliche Wende siegende Sonne uns bricht,
Meinen Gliedern, den frohen, künde sie Freude und Brot,
Glutende Essen lohen, Arbeit ist not!

Hans Henning Freiherr

Geh. Med.-Rat Prof. Dr. med. Otto Tilmann
wurde zum Rektor der Universität Köln für das Studienjahr 1924/25 ernannt

Aufn. Atlantic

Der Prinzregent von Abessinien wurde zum Ehrendoktor der Universität Cambridge ernannt
Das Bild zeigt den Prinzen im Doktorornat mit Mitgliedern seines Hofstaates und mit Dr. Pearce, dem Vizekanzler der Universität Cambridge

Aufn. Press-Photo-News-Service

Geh. Rat Prof. Dr. Miethe,
dem Leiter des photochemischen Laboratoriums und der photographischen Sternwarte der Technischen Hochschule Charlottenburg, ist es gelungen, durch Zertrümmerung des Quecksilberatoms Gold herzustellen

Aufn. Atlantic

raum, ich weiß dies ganz bestimmt. „Nie," schrie ich, nd meine Stimme kam zitternd und würgend aus der hle hervor, „nie, nie, nie werde ich schießen, nie!" – Aber während ich diese entstellten Laute vernahm, erfiel mich ein schrecklicher Zweifel. Mein Führer trachtete mich, und ich sah, was mir bisher verborgen blieben war: er war schön, schön, müde und traurig, endlich müde und traurig. Ich mußte mit einemmal einen, es war mir so schrecklich zumute. Ich verrampfte meine Hände und rief: „Und wenn ich sterben ürfte!" – „Aber," sagte er, „sie werden auch auf dich chießen, bedenke das, blick dorthin!"

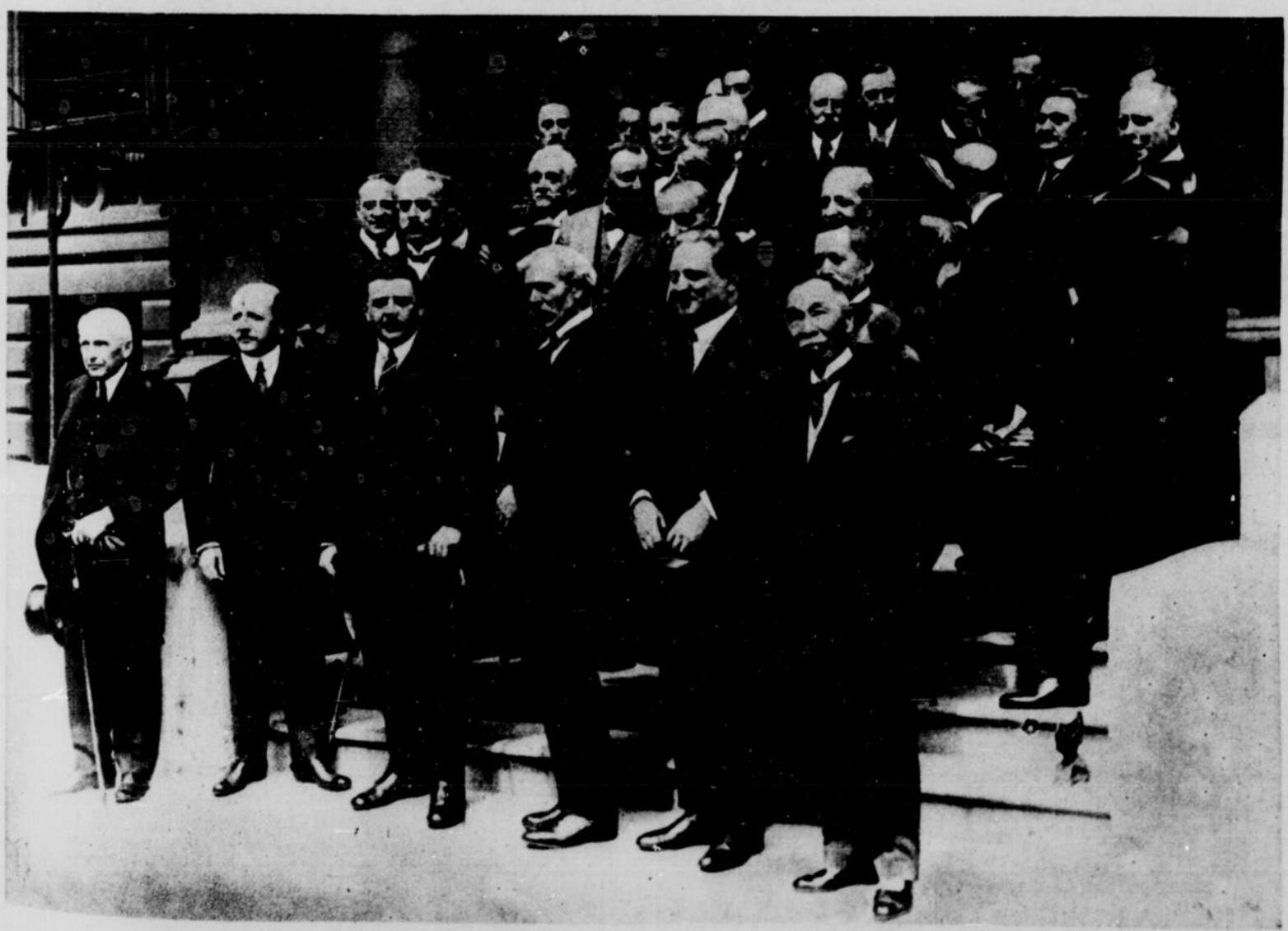
Ich wandte mich rasch und entsetzt um. Da sah ich ter mir einen Menschen, den ich kannte, den ich so gut nnte, der mir so nahe, so nahe verbunden war. Jede le sah ich in dem vertrauten Gesicht, die Augen waren zusammengekniffen, der Ausdruck böse, und der Mensch zielte auf mich. Dies war entschieden das Schlimmste. Dies und daß ich in diesem Augenblick den Traum im Traum durchschaute, in einer Sekunde vollständig erfaßte und verstand. Nun weißt du es, sprach etwas in mir, hörst du, nun weißt du alles für immer, ganz bestimmt, du wirst nun niemals sagen können, du habest es nicht gewußt. Ich wankte und schlug die Hände vors Gesicht. Mein Führer stützte mich und sagte sehr leise, als habe er Angst, mit einer ganz fernen Stimme, die wieder aus mir herauszuklingen schien: „Und du? — Und du? — Nein, nein, vergiß es nicht, oh, vergiß es doch wirklich nicht!"

Dann erwachte ich. —

Rudolf Schneider.

Der amerikanische Bankier Owen D. Young
wurde von der Repko zum Sachverwalter der deutschen Reparationszahlungen ernannt

Aufn. W. Gircke



Zur Londoner Konferenz
Die Teilnehmer an der Konferenz vor dem Auswärtigen Amt in London. Von links nach rechts: Kellog (Amerika), Theunis (Belgien), Herriot (Frankreich), Ramsay Mac Donald (England), Stefani (Italien) und Haiaschi (Japan)

Aufn. Press-Photo-News-Service

Schloß Bensberg

Schloß Bensberg

Ein Denkmal deutscher Fürstenherrlichkeit am Rhein. Von Dr. Otto Redlich (Düsseldorf)

Unter den deutschen Fürsten, die zur Zeit des Barocks sowohl der bildenden Kunst als auch der Architektur reiche Anregungen und Aufträge gaben, steht der prachtliebende pfälzische Kurfürst Johann Wilhelm (gest. 1716) an erster Stelle. Sein Traum war, es dem französischen König Ludwig XIV. an Prachtentfaltung gleich zu tun. Seine nahe Verwandtschaft mit dem Kaiserhause, seine Verbindung mit einer Prinzessin des kunstsinnigen Hauses Toscana in Florenz im Verein mit der von seinem Vater ererbten Neigung für fürstlichen Glanz schienen ihm die innere Berechtigung zu solchen Träumen zu geben, deren Verwirklichung freilich weit über die ihm zur Verfügung stehenden Mittel hinausging. Von seinem Sammeleifer und Kunstgeschmack zeugen noch heute die erlesensten Stücke der alten Pinakothek in München. Auf dem Gebiete der Architektur aber ist Schloß Bensberg eigentlich das einzige hervorragende Denkmal seines künstlerischen Geschmacks und seiner hochfliegenden Pläne geblieben. Denn der gigantische Schloßplan, den sein Oberbaudirektor Graf Matthaeus de Albertis (oder Alberti), ein geborener Venezianer, für Düsseldorf entworfen hat, konnte aus Mangel an Geld nie ausgeführt werden.

Alberti hatte sich, als er den Plan für das Bensberger Schloß entwarf, zwar insofern der Geschmacksrichtung des Kurfürsten angepaßt, als er das Schloß von Versailles zum Vorbild nahm und hier eine mächtige symmetrische Gebäudeanlage schuf, die aus einem Mitteltrakt mit zwei rechtwinklig anstoßenden Flügeln und zwei mit diesen durch Durchfahrten verbundenen weiter ausgerückten langen Seitentrakten bestand. Aber in Einzelheiten der Ausführung sind italienische Einflüsse unverkennbar. Italiener waren es auch, denen der Hauptanteil bei der Ausschmückung des Baues zufiel.

Für die Maler Antonio Pellegrini, Antonio Belucci und Domenico Zanetti war hier reiche Gelegenheit, sich zu betätigen, sowohl durch Tafelbilder als auch durch Decken- und Wandgemälde. So schmückte Pellegrini die beiden Treppenhäuser mit effektvollen Deckengemälden. Eines stellt Phaetons Sturz von seinem Wagen in die Tiefe dar: nach allen Seiten stieben die vier Rosse auseinander, über ihnen Zupiter mit dem Adler, den Blitz schleudernd.

Das Gegenstück zeigt ebenfalls den Göttervater, und zwar im Kampf mit den Giganten. Neben mythologischen und allegorischen Sujets waren es besonders Zagdszenen, die in immer neuen Variationen hier geboten wurden. Daneben wirkte neben jenen italienischen Künstlern auch der Niederländer Jan Weenix mit. Eine ganze Galerie mit Stilleben und Zagdszenen dekorierte er, über die wir eine begeisterte Schilderung Goethes im 14. Buch von „Dichtung und Wahrheit" besitzen. Daneben durfte es natürlich auch nicht an Darstellungen des Kurfürsten und seiner Gemahlin fehlen. Von ihnen ist besonders das große Reiterbildnis Johann Wilhelms von Anton Schoonjans zu erwähnen. Pigaze bezeichnet es als sein Hauptwerk. Es ist jetzt im Münchener Nationalmuseum zu sehen.

Kurfürst Johann Wilhelm von der Pfalz
Marmorbüste von Gabriel von Grupello
München, Nationalmuseum

Den Malern traten für die Ausschmückung der Gemächer, Galerien und Treppenhäuser Bildhauer und vor allem italienische und französische Stuckarbeiter zur Seite. Wie groß die Zahl der französischen Arbeiter gewesen sein muß, geht daraus hervor, daß noch heute ein Teil Bensbergs „Klein-Frankreich" heißt, in dem damals diese Künstler sich angesiedelt hatten.

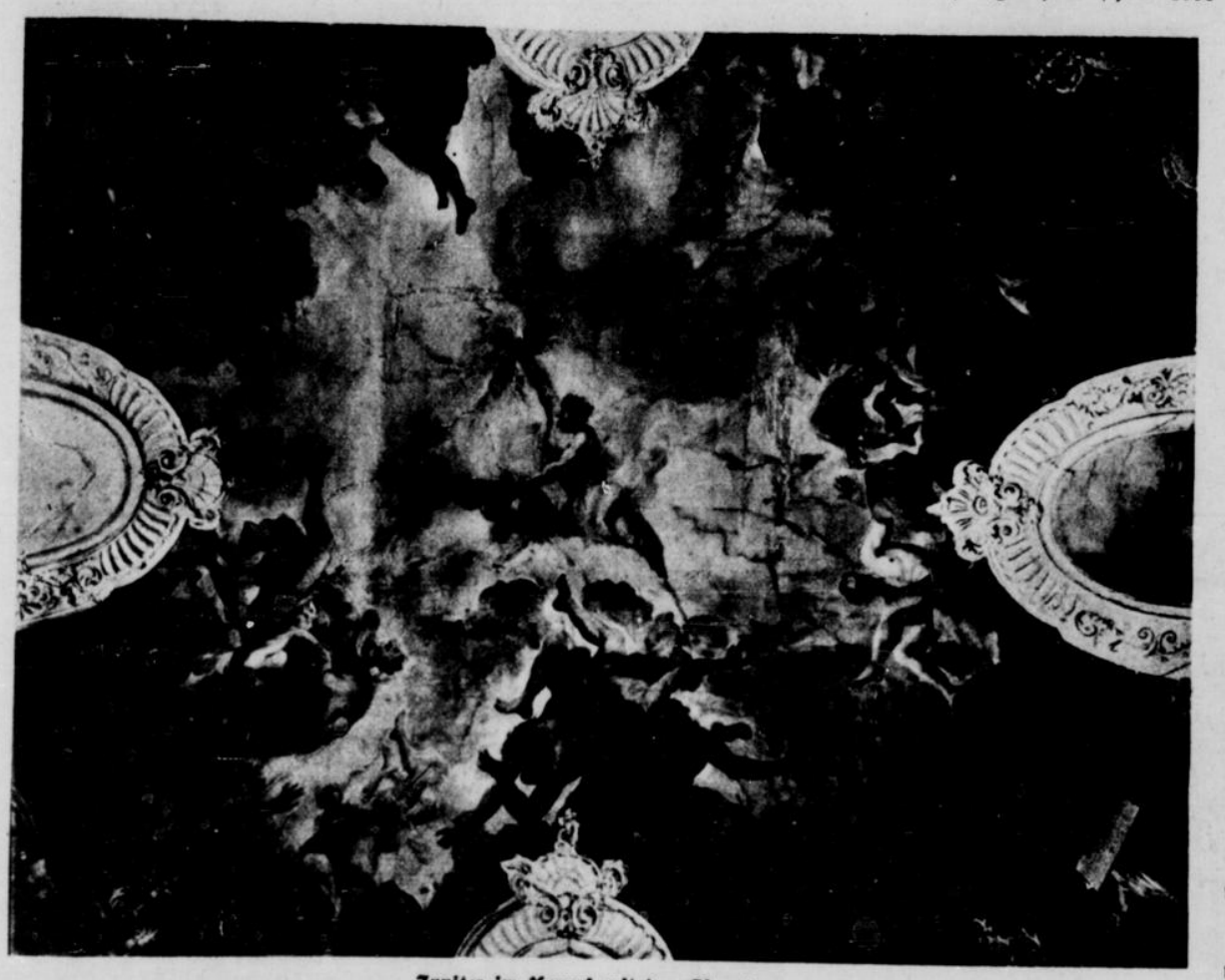
Die Bekrönung des ganzen Baues bildet ein achtseitiges, elegant gegliedertes Türmchen auf dem Mittelbau, dem kleinere ebenfalls achtseitige Türmchen auf den Seitentrakten entsprechen. Zwei niedrige einstöckige Bauten sind dem Hauptbau vorgelagert. Und den vorderen Abschluß des künstlich aufgeschütteten Schloßhofs bildet eine hohe Terrasse.

Die Lage des Schlosses war mit seinem Blick für die landschaftliche Schönheit ausgewählt worden. Es steht auf einer die ganze Rheinebene

herrschenden Höhe, von der sich ein wundervoller Blick auf das Stromtal, f Siebengebirge und Eifel eröffnet. In nächster Nähe lud der damals ganz ehrordentlich wildreiche Königsforst zu fröhlichem Jagen. Marmorbrüche befanden in der Nachbarschaft, en rötlich geäderte eine beim Bau Verwendung fanden.

Hier oben hatte einst rmutlich die Feste renklabe gestanden, im Verein mit dem m festen Grafenschloß Bensberg die militä- e Sicherung des Ver- hen Landes gegen rfälle des kurkölni- n Heeres gebildet te.

Dieses alte z. T. noch ltene Grafenschloß t auf halber Höhe bietet einen wirk- m Gegensatz zu dem hmen Barockbau. war eine gewaltige ung, daß dieser für den aus den iedenen Anhöhen hald des alten sses zwei große e Flächen künstlich ffen werden mußin sieben Jahren (1706 bis 1713) vollendet werden konnte. Um so tragischer Geschick, daß der Bauherr die Vollendung nicht lange überlebte und daß die folger Johann Wilhelms, die Kurfürsten Karl Philipp und Karl Theodor, Neigung zeigten, am Nieder- zu residieren.



Jupiter im Kampf mit den Giganten
Deckengemälde von Antonio Pellegrini im Treppenhaus des Schlosses Bensberg

Es kam es, daß das Schloß lich seines kostbaren Schmucks im m entkleidet wurde. Viele Male- und Kunstwerke wurden schon auf hl Karl Theodors in die Pfalz ge- t (1745) und haben später teilweise Weg nach München gefunden. erhin muß doch der Reichtum der mausstattung noch sehr bedeutend en sein, wie die begeisterten Schil- ngen Goethes (1774) und seines ndes Joh. Heinrich Merck (1778) „Teutschen Merkur" beweisen.

Es kamen schlimmere Zeiten für Schloß, als im Jahre 1794 die kaiserlichen Truppen durch die Heere der französischen Republik an den Rhein zurückgeworfen worden waren, und Lazarette eingerichtet werden mußten. Als solches hatte der kaiserliche Feldherr schon 1793 das Bensberger Schloß seiner weiten Räume und seiner günstigen sanitären Verhältnisse wegen ins Auge gefaßt und trotz des Widerspruchs der pfälzischen Regierung bestimmt.

Alle transportabeln Gemälde und Wertsachen mußten versandt werden, denn bald ging es in den fürstlichen Räumen wüst genug her.

Lange Jahre blieb das Schloß Lazarett, selbst noch über die Fremdherrschaft hinaus. Eine neue Bestimmung erhielt es erst, als es in den Jahren 1838—1842 zur Kadettenanstalt umgebaut wurde.

Jetzt wurden nicht nur zum größten Teil die kostbaren Stuckarbeiten und Skulpturen, sondern auch architektonische Schönheiten durch Anbauten und Umgestaltungen vernichtet.

Besonders die reiche Gliederung der Westfassade litt: jetzt verläuft sie in gerader Fläche, während früher der Mittelbau tiefer einrückte.

Nunmehr fiel auch der von Säulen getragene Balkon des Mittelbaues. Ebenso wurden die offnen Säulenhallen der Seitenflügel beseitigt.

Auch die kostbare Kapelle aus Marmor auf der Südseite des Schlosses wurde damals gesprengt. Trotz allem bietet das Schloß heute noch mancherlei Sehenswürdiges und hinterläßt im Verein mit der wundervollen Lage bedeutende Eindrücke. Ob sich das Gerücht bewahrheitet, daß der Bau dem Jesuitenorden für pädagogische Zwecke übergeben werden soll, steht noch dahin.

Stuckdekoration im südlichen Treppenhaus des Schlosses Bensberg

GLOSSEN UND ANREGUNGEN
NACH CHAMFORT

Die zu Unrecht wenig bekannten zahlreichen Randbemerkungen und Anekdoten des geistig äußerst beweglichen Skeptikers Sebastian Roch Nicolas Chamfort (1741 bis 1793) gehören, klar gedacht und geschickt geformt, zu den Meisterwerken der französischen Literatur im 18. Jahrhundert.

Mensch der heutigen Gesellschaft scheint mir weit mehr durch die sogenannte Vernunft als durch e Passionen verdorben. Diese nämlich sind ursprünglich und haben das bißchen Natur ge- tet, das wir dann und da noch in der Gesellschaft antreffen. Der Vernunft aber sollte man das heil, das sie bei den meisten Menschen anrichtet, nicht allzu hoch anrechnen: man bedenke immer-, was der Mensch ohne alle Vernunft wäre. Sie ist halt ein notwendiges Übel.

kann nicht mit der Welt leben, ohne hin und wieder Komödiant zu sein.

Leben ist eine Krankheit, die uns alle sechzehn Stunden der Schlaf erleichtert. Der ist aber ch nur ein Linderungsmittel — das Allheilmittel ist der Tod.

ndwo in einer Reisebeschreibung stand zu lesen, daß gewisse Negerstämme in Afrika an die sterblichkeit der Seele glauben. Sie behaupten steif und fest, daß die Seelen der Abgeschiedenen den Wäldern der Gegend umherirren, und suchen oft tagelang danach. Natürlich finden sie chts, stellen das Suchen ein und denken nicht weiter daran. Ungefähr dasselbe taten auch unsere ilosophen, und es war wohl auch das Beste, was sie tun konnten.

den neueren Büchern hat man zumeist den Eindruck, als wären sie an einem Tage und unter hilfenahme der Bücher verfertigt, die man den Abend zuvor gelesen hat. Viele davon danken en Erfolg der Mittelmäßigkeit, in der die sogenannten Ideen des Autors mit denen des lesenden blikums zusammentreffen.

Gesellschaft setzt sich aus zwei großen Klassen zusammen, von denen die eine mehr Mahlzeiten Appetit, die andere mehr Appetit als Mahlzeiten hat.

Man hält allgemein den Taubgewordenen für unglücklich. Ist das nicht ein Urteil, das auf die Eitelkeit und Arroganz in der Gesellschaft gewisse Schlüsse zuläßt? Will man nicht damit sagen: der arme Kerl ist doch recht zu beklagen, daß er das, was wir an Bedeutendem, Schwerwiegendem, Außergewöhnlichem von uns geben, nicht hören kann?

Berühmtheit ist der Vorzug, Leuten bekannt zu sein, die man selbst nicht kennt.

Schlechte Menschen gefallen sich gelegentlich in edlen Handlungen. Sie wollen, möcht' man sprechen, auch mal versuchen, ob denn das wirklich so viel Spaß macht, wie die Rechtschaffenen behaupten.

Der Verkehr zwischen den beiden Geschlechtern gleicht dem Auftreten der Europäer in Indien: er ist ein kriegerischer Verkehr.

Wechsel in der Mode: Eine Steuer, die der Fleiß des Armen der Eitelkeit des Reichen auferlegt.

Tröpfe, die von ihrem Posten abtreten, sie mögen Minister oder Kommis zweiten Ranges gewesen sein, behalten immer ein gewisses Getue, eine lächerliche Wichtigkeit bei.

Es ist unglaublich, wieviel Geist dazu gehört, nie lächerlich zu wirken.

Will man in der Welt gefallen und vorwärtskommen, so muß man sich bequemen, über Dinge, die man kennt, von Leuten belehrt zu werden, die nichts davon verstehen.

Ein Verliebter: ein Mensch, der liebenswürdiger sein will, als er je zu sein imstande ist; deshalb wirken fast alle Verliebten ... lächerlich.

Jemand machte Duclos Vorwürfe wegen seiner Vorliebe für Zurückgezogenheit. „Ich bin eben", erklärte Duclos, „an meine Fehler mehr gewöhnt als an fremde."

Der Tag, an dem man nicht lachte, ist der verlorenste von allen.

Leute von Geist begehen so manchen Fehler, weil sie die Welt nie für dumm genug, nie für so stockdumm halten, als sie wirklich ist.

(Übersetzt von Fiete Fischer, Dresden.)

„Rätsel und Humor"

Silbenrätsel

Aus den Silben:

al–buch–burg–da–dal–e–er–field–ga–ge–ger–gu–in–ka–len–ma–ras–re–res–ri–se–shef–spi–ta–ta–te–ten–ter–ti–tus

sind 10 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, den Anfang eines bekannten Liedes ergeben: 1. liturg. Gewand, 2. sächs. Stadt, 3. engl. Stadt, 4. Anteilnahme, 5. Alkohol, 6. Buch, 7. franz. Maler, 8. böhm. Stadt, 9. Liniennetz, 10. Volksstamm.

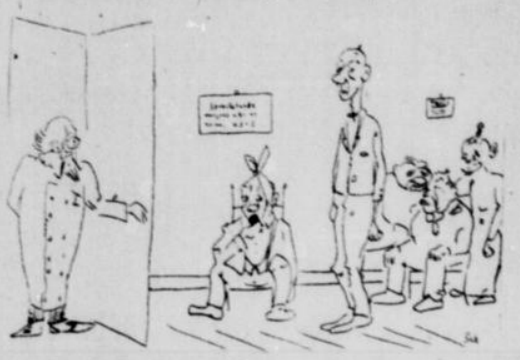
Visitenkartenrätsel

Theo Sorrvorst

Wenn die Zeichen anders stehen,
Ist, was ich bin, sofort zu sehen.

Auflösungen der Rätsel aus voriger Nummer

Silbenrätsel: Merseburg, Alfred, Regatta, Igel, Ar[illegible] Meran, Aula = Maria Magdalena. — **Baumrätsel:** [illegible] Weser, Dorsten, Stern, Borna, Hofer — Düsseldorf. — [illegible] **schieberätsel:** Jurist. — **Abstrichrätsel:** Bismarck. — [illegible] **sprung:** Der hat das Leben nicht verstanden, / Dem [illegible] Dauer wohlbehagt. / Nur der ist frei von allen Band[illegible] Der froh genießt und froh entsagt. Löwe. — **Vereint — trennt:** Einglas — ein Glas. — **Tauschrätsel:** Malta[illegible] **Stufenrätsel:** d, Gas, Grube, Wannsee = Daun. — **Dia[illegible] rätsel:** r, Tee, Regen, Leo, n. — **Kammrätsel:** Wes[illegible] Werft, Satin, Fürst, Laute, Nagel.



Falsch aufgefaßt

Arzt (ins Wartezimmer tretend): „Wer ist denn am längsten hier?" Patient (aufspringend): „Ich bin der Längste!"

Er muß es wissen

„Nölles, Kääl! Süht mer dich och noch ens? Ich dach, du wörsch längs dut un begrave."

„Enä, nit dat ich wüßt."

Der Schutzengel:

„Ruhe sanft auf beiden Seiten!"

Im Examen

Kandidat: „Ich weiß bestimmt, daß er um 1200 [illegible] hat, aber ich kann nicht darauf kommen, ob vor oder [illegible] Christi Geburt."

(Aus „Strix", Stockholm.)

Die „Westdeutsche Illustrierte Zeitung" wird der „Essener Allgemeinen Zeitung", den „Düsseldorfer Nachrichten", de[illegible] „General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen" und den „Niederrheinischen Nachrichten" in Duisburg jeden Samstag beigel[illegible]

Bei Kopfschmerz Migräne Neuralgie Zahnschmerz
Citrovanille D.R.P.
Jn Apotheken
Frei von schädlichen Nebenwirkungen auf Herz und Gefäßnerven.
In Oblatenform und Pulvern erhältlich

Die Spitzentänzerin Hella Delvera Reichen

Dujardin
der wundervolle
Weinbrand
UERDINGEN A·RH·

Anzeigenschluß 8 Tage vor Erscheinen

Kaliklora
weltbekannte Zahnpasta, schafft sofort weisse Zähne! Große Tube 50 Pf. - Kleine Tube 30 Pf.
Sollte sich eine Kaliklora-Tube schwer öffnen lassen, so lasse man sie aus geringer Höhe auf das Verschlußhütchen auffallen; dasselbe läßt sich alsdann leicht abschrauben.

Mit meinen feinen Hamburger Qualitäts-Zigarren, allen einschlägigen u. beliebten Zigarettensorten u. Tabaken biete ich Wiederverkäufern alles, was heute zum flotten Geschäftsgang erforderlich ist.

Tel. 22[illegible]

Bernerf Glaser
Tabakwaren-Grosshandl. ELBERFELD, ALTENMARKT 4[illegible]

Mars-Gamasche
die anerkannt beste elastische
Wickel-Gamasche
f. Touristen, Bergsteiger, Jäger und alle Sportreibend n sowie für die Promenade in der Sommerfrische.
Für Herren, Damen und Kinder.
IN ALLEN MODERNEN SPORTFARBEN
Vorrätig in den einschlägigen Geschäften, evtl. werden Bezugsquellen nachgewiesen von Firma
Wilh. Jul. Teufel, Stuttgart 240.

Bestellen Sie noch he[illegible]
Die
Macht der Dr[illegible]
Roman aus dem Jahre 1955
von
Hans Dominik
Die Welt steht vor der größten Kriegskata[illegible] vor dem Entscheidungskampfe zwischen den „E[illegible] Speakers", den Amerikanern und den Engländern, [illegible] tritt, fast unvorhergesehen, ein neuer entsche[illegible] Machtfaktor auf, der Erfindergeist der Techni[illegible] Männern ist es gelungen, die im freien Raum ge[illegible] ungeheure Energie beliebig frei zu machen, das P[illegible] der telenergetischen Konzentration zu lösen, um [illegible] physikalische und technische Wirkungen von ungeh[illegible] Kraft und Größe zu entfesseln. Das Schicksa[illegible] Völker und Staaten ist diesen drei Menschen, [illegible] Deutschen, dem Schweden und dem Inder, in die [illegible] gegeben. Ihre Macht gestattet ihnen, das pol[illegible] Ränkespiel der Welt zu durchkreuzen, den La[illegible] Geschosse in den Rohren der Kanonen und Flieg[illegible] zuhalten und ganze Flotten wie Puppen an Drä[illegible] den Ozeanen beliebig hin- und herzuziehen.
Dieses höchst interessante Werk muß jeder [illegible]
Gegen Einsendung von 6,60 Mk. portofreie Zu[illegible]
Alfred Nolte, Elberfeld, Kipdorf
Postscheckkonto Essen 16 502
In Elberfeld an jedem Zeitungsstand erhä[illegible]

Dr. THOMPSON'S Schwan-SEIFENPULVER
Ist ausgiebig im Gebrauch, spart Zeit und Mühe.
Dr. THOMPSON'S SCHUTZ-MARKE SEIFEN-PULVER

Preisausschreiben

Unsere seit 19 Jahren bestehende Firma führt das verschlungene P & S als eingetragene Fabrikmarke. Diese ist in Fachkreisen des In- und Auslandes als Gewähr für die Zuverlässigkeit der von uns hergestellten Tachometer (Geschwindigkeitsmesser) bekannt und beliebt.

Durch die rapide Verbreitung des Motorradsports ist der Wunsch nach einem zuverlässigen Tachometer heute in Kreisen vorhanden, die sich bislang um den Autosport nicht besonders kümmerten und daher unser Fabrikzeichen als solches nicht kennen; sie sehen darin das zu politischen Propagandazwecken benutzte

Hakenkreuz

Uns liegt jede politische Stellungnahme im geschäftlichen Leben fern. Wir wollen durch dieses Preisausschreiben einen sinnfälligen Spruch oder einige markante Worte erhalten, um unsere Marke populär zu machen. Wir fordern daher hierdurch zur Einsendung solcher Sprüche oder Worte auf. Die besten Lösungen werden von uns prämiiert und gehen dadurch in unser Eigentum über.

17 Preise

Preise:

1. Ein 4/12 PS Opel-Auto, fabrikneu, komplett, mit P & S-Tachometer

2. Ein 4 PS Mabeco-Motorrad, fabrikneu, komplett, mit P & S-Tachometer

3.–7. Fünf Evans-Motorräder, fabrikneu, komplett, mit P & S-Tachometer

8.–17. Zehn P & S-Tachometer oder nach Wahl je fünfzig Goldmark in bar

Bedingungen:

Jeder darf nur eine Lösung einsenden. Diese ist auf ein Blatt Papier in Größe von ca. 10×12 cm zu schreiben, und zwar auf der Vorderseite die Lösung, auf der Rückseite die Adresse des Einsenders. (Keine weiteren Zusätze machen.) Die Einsendungen sind in verschlossenem Briefumschlag bis zum 31. August 1924 mit der Aufschrift: „Preisausschreiben" an unsere Verwaltung in Berlin zu richten. Jeder Einsender, ob Gewinner oder nicht, erhält briefliche Mitteilung über den Ausgang des Preisausschreibens mit Namen und Adresse der Gewinner. Der Benachrichtigung wird ein Gutschein beigefügt, der bei Bestellung je eines Tachometers mit drei Goldmark angerechnet wird. Jeder Lösung sind 20 Goldpfennige in Briefmarken oder Papiermarkscheinen für Porto und Unkosten beizufügen. Unseren Angestellten und Arbeitern ist die Beteiligung an diesem Preisausschreiben nicht gestattet.

Die Bewertung der Einsendungen erfolgt durch eine Kommission, bestehend aus: Herrn Dr. h. c. Oberst a. D. von Abercron, Herrn Rechtsanwalt Dr. jur. Richard von Damm, beide Berlin wohnhaft, und einem Angestellten unserer Firma. Die Entscheidung ist endgültig unter Ausschluß jedes Rechtsweges.

PEERBOOM & SCHÜRMANN

TACHOMETERWERKE

BERLIN — DÜSSELDORF

Verwaltung und Zweigfabrik:
BERLIN N 4, Bergstraße 76–77
Fernsprecher Amt Norden 8262, 8263
Drahtanschrift: Autotachometer.

Hauptwerk und Einkaufszentrale:
DÜSSELDORF, Hoffeldstraße 86–94
Fernsprecher 586, 587
Drahtanschrift: Autotachometer.

PANNE

VON ALEXANDER v. GLEICHEN-RUSSWURM

Also, mein lieber Paul, die standesamtliche Trauung ist Mittwoch nachmittag um 4 Uhr, die kirchliche am Donnerstag vormittag. Für Mama wäre die Sache an einem Tag zu anstrengend."

Gegen diese Worte, deren Ton keinen Widerspruch duldete, war nichts einzuwenden, und Paul verneigte sich nur zustimmend vor seinem künftigen Schwiegervater. Dann zog er sich in den Salon zu Erna, seiner Braut, zurück, noch allerlei Wichtiges zu besprechen.

Der Mittwoch kam und mit ihm noch eine freudige Überraschung. Onkel Ernst gab seinem Neffen Paul als Hochzeitsgeschenk ein funkelnagelneues Auto, das vor seinem Hause hielt und heraufglänzte im leuchtenden Sommermorgen. Da hatte Paul eine Idee und eilte ans Telephon, sich mit Erna zu verbinden.

„Onkel Ernst hat uns ein Auto geschenkt. Es steht vor meiner Tür, 40 PS, blau lackiert."

„Das paßt zu meinem Kleid."

„Die Trauung ist heute nachmittag. Wie wäre es, bis dahin den Wagen zu probieren?"

„Ausgezeichnet!"

„In fünf Minuten bin ich bei dir. Mach dich zurecht."

„Auf Wiedersehen. Ich bin gleich fertig."

„Fährt Papa vielleicht auch?"

„Keine Idee. Es ist übrigens niemand zu Haus. Mama ist in der Messe und Papa auf der Bank."

„Ich komme sofort."

Paul war bald fahrbereit. Fragte, wieviel Benzin im Kessel sei, erhielt befriedigende Antwort, sah einiges nach und fuhr los.

Erna, die Braut, wartete schon vor der Türe, sie sah reizend aus im feschen Sportkostüm.

Lustig frisch die Hupe in den Morgen. Bald lag die Stadt hinter ihnen. Den Führer hatte Paul nach der Garage zurückgeschickt, sie waren allein, und vor ihnen breitete sich die herrliche Landschaft aus, taufrisch und sonnenhell, wie beiden das ganze Leben erschien. Der junge Herr war in sicherer Stellung, sie verfügte über glänzende Verbindungen, und man liebte sich, wie junge Leute sich lieben, die noch wenig voneinander wissen, aber sich gegenseitig gut gefallen.

Immer weiter ging es ins Land, man fuhr wie trunken in rasender Schnelligkeit, und keiner nahm es wahr, wie rasch die Kilometersteine vorüberflogen, immer weiter.. immer weiter, tief in den Wald hinein, wo sich die Straße endlos und einsam vor ihnen dehnte... noch den Berg hinauf...

Der Wagen war so gut gegangen, jetzt schien er plötzlich den Atem zu verlieren.

„Es ist etwas nicht in Ordnung. Wir müssen stoppen."

„Was ist?" Sie sah sehr ängstlich aus.

Aber es war gar nicht mehr nötig zu stoppen. Der Wagen hielt von selbst.

Paul sprang hinunter, öffnete den Kasten... die Maschine war in Ordnung. Die Zünder funktionierten. Man fand nirgends einen Grund, daß die Räder ihre Arbeit einstellten.

Sie sah ihm erst ängstlich, dann gelangweilt zu, und als sie sich langweilte, blickte sie auf ihre Armbanduhr.

„Um Gottes willen, schon zwei Uhr! Eile dich, Paul!"

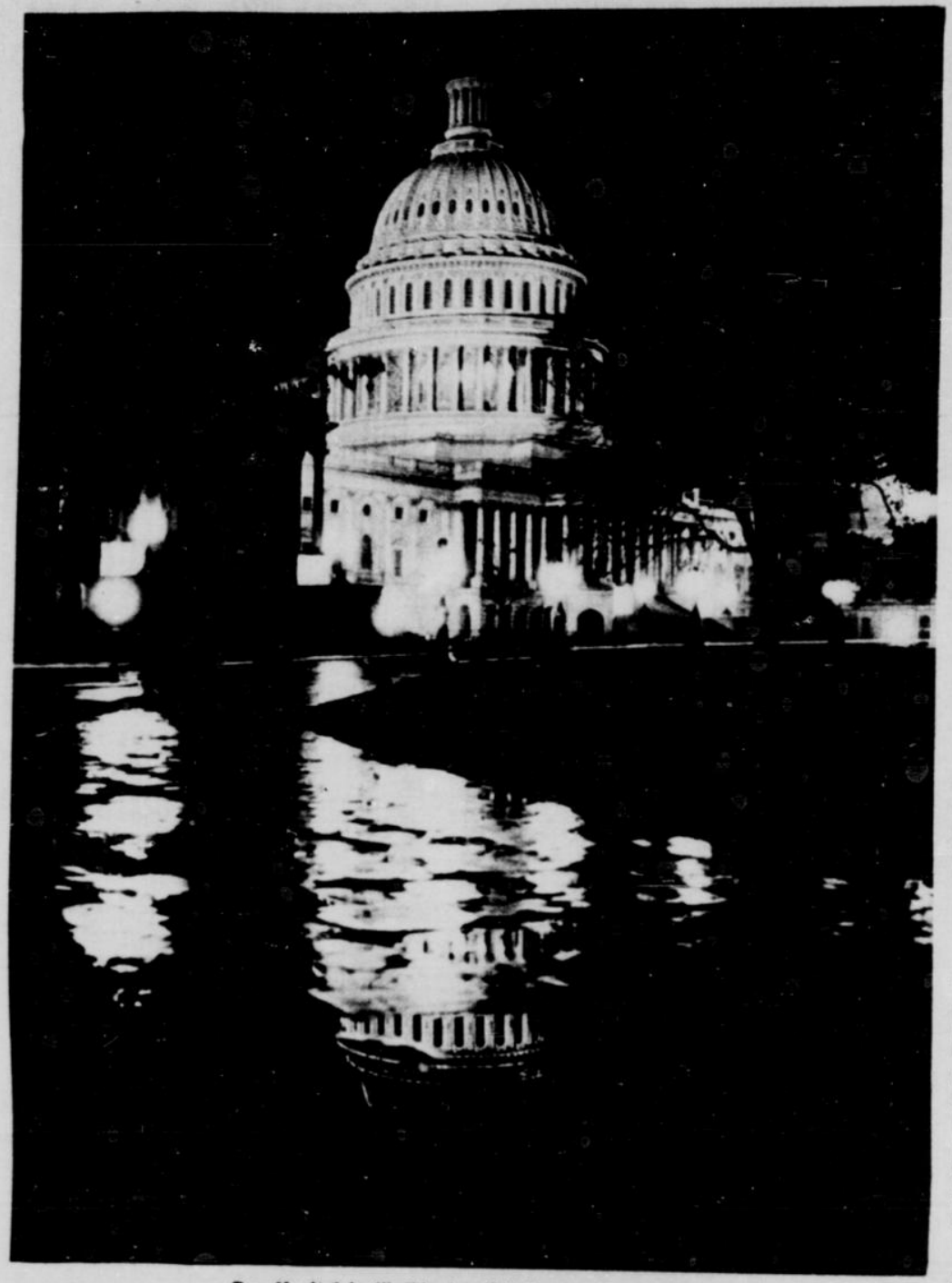
Gebückt über seine Maschine, schnellte er in die Höhe: „Um vier Uhr soll die Trauung sein. Wir haben bei raschester Fahrt mindestens zwei Stunden zur Stadt."

„Das ist ja empörend. Was werden die Eltern sagen! Niemand weiß etwas von uns. Du hast mich in eine Falle gelockt. Was stehst du da! Eil dich, daß wir wenigstens..."

„Ich finde nichts."

„Du bist ein Esel."

„Erna..."



Das Kapitol in Washington, bei Nacht aufgenommen — Aufn. Press Photo News Service

„Wenn du nicht fahren kannst..."

Er hörte nicht mehr auf sie. Er suchte. „Donnerwetter!"

„Nun?" Zorn und Angst machten ihr Gesicht unschön.

„Es ist kein Tropfen Benzin mehr im Reservoir." Er konnte nicht anders, er brach in ein Lachen aus. „Der Chauffeur hat mir doch gesagt . ."

„Du hast kein Herz. Du denkst nicht an mich!"

„Eins von uns muß ins nächste Dorf und nach Benzin sehen."

„Du wirst doch nicht verlangen, daß ich auf der staubigen Straße laufen soll!"

„Sie wird gleich nicht mehr staubig sein."

Er sah zum Himmel auf, ein schweres Gewitter war herangezogen und begann loszuplatzen. Nun regnete es in Strömen, das Brautpaar saß pudelnaß auf dem Trittbrett, und Erna warf Paul alles vor, was irgendwie an ihm auszusetzen war. Er behielt die Geduld, begriff, wie unangenehm es ihr sein müsse, versuchte zu trösten. Doch ihr Ton wurde immer gehässiger, und er fühlte, wie sie von Minute zu Minute ihm fremder wurde. Da wurde er kühl und reserviert. Das Gewitter verzog.

Endlich von ferne eine Hupe. Ein Auto kam näher. Sie erschienen sich wie Schiffbrüchige auf einsamer Insel, an deren Küste sich ein Schiff zeigte. Sie winkten mit Taschentüchern, als der fremde Wagen heranfuhr. Er hielt. Zwei Herren und eine Dame saßen darin. Man erklärte rasch die Situation, wurde gebührend bedauert, und die Herren erboten sich, Erna mitzunehmen und von der nächsten Station aus Benzin zu schicken. Naß, aber lächelnd bestieg Erna den fremden Wagen und fuhr davon, sie winkte nicht einmal dem Zurückgebliebenen nach.

„Onkel Ernst," sagte er zu sich hin, „du weißt gar nicht, was du mir für ein gutes Geschenk gemacht hast. Aber vielleicht? Du bist doch ein abgefeimter Junggeselle."

* * *

Bei Ernas Eltern herrschte namenlose Aufregung. Trauzeugen, Freunde und Freundinnen waren gekommen, die Wagen hielten auf der Straße, man hatte die Polizei alarmiert, der Telegraph spielte nach allen Richtungen. Endlich, es war schon sechs Uhr vorüber — kam das Auto. Erna stieg die Treppe hinauf, gefolgt von einem fremden Herrn.

Sie stellte ihn vor als den „Retter in der Not".

Aus ihren aufgeregten Worten war nichts herauszubringen, doch der Fremde erzählte sachgemäß, wie die Angelegenheit verlaufen war. Um Onkel Ernsts Mundwinkel spielte ein Lächeln.

„Sie müssen sehr unfreundlich mit dem armen Jungen gewesen sein, liebe Nichte."

„Wenn er so wenig Voraussicht zeigt..."

„Ich hätte ihn auch für weitsichtiger gehalten," meinte der Schwiegervater.

„Der Fremde entschuldigte den Angefeindeten: „Die Freude und Aufregung des heutigen Tages..."

„Ihnen wäre das gewiß nicht passiert," meinte Erna mit freundlichem Augenaufschlag.

Natürlich wurde die Hochzeit verschoben, und Ernas Familie war sehr verwundert, daß der Bräutigam keinen Widerspruch erhob. Ja, sie erstaunten ins Ungemessene über einen Brief, der in bestimmten Worten erklärte, er könne sich nicht denken, daß eine Ehe glücklich würde, wenn die Frau bei der ersten Gelegenheit Humor und Mut verliere, und sei bereit, die Verlobung zu lösen.

„Das war eine Panne", sagte Onkel Ernst, als er mit Ernas Eltern den Fall besprach und diplomatisch ins Gleichgewicht brachte. „Aber Fräulein Erna ist gesteigt in ein anderes Auto geklettert und wird am Ende besser darin sitzenbleiben."

„Vielleicht...", meinte der Vater. „Mit einer Panne muß jeder rechnen, der Auto fährt."

Die amerikanischen Weltrundflieger in London — Aufn. W. Walter

Die amerikanischen Weltrundflieger wurden bei ihrer Ankunft auf dem Flugplatz Croydon bei London von der englischen Bevölkerung und von der amerikanischen Kolonie begeistert empfangen

Druck und Verlag W. Girardet, Essen — Schriftleiter: Dr. Victor Wahl, Essen — Anzeigen: Albert Naujokat, Essen